



**Meditation zur Lesung der Eucharistie-Feier vom Tag
Pfingstsonntag, 31. Mai 2020, Erster Brief des Apostels Paulus an die Korinther 12,3b-7.12-13.**

3b Brüder! Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.

4 Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist.

5 Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn.

6 Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.

7 Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

12 Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus.

13 Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Gedanken von Valerio Ciriello SJ

Dieser Abschnitt aus dem Brief von Paulus an die Korinther ist sicher einer der berühmtesten, die er verfasst hat. Paulus spricht die christliche Gemeinschaft der griechischen Hafenstadt auf die Gnadengaben des Geistes an. Zunächst weist er darauf hin, dass nur jemand, aus dem der Heilige Geist spricht, sagen kann: «Jesus ist der Herr!» Danach betont er, dass die Gaben des Heiligen Geistes zahlreich und vielfältig sind, ebenso vielfältig wie die Dienste, welche die Gemeinschaft benötigt. Dabei ruft Paulus die Mitglieder der Gemeinschaft zur Einheit auf, denn Christus ist für uns alle gekommen, ohne jemanden zu diskriminieren. So wie der Heilige Geist, den wir alle empfangen haben, nur einer ist, sind auch wir aufgerufen, eine einzige Gemeinschaft zu werden.

Aber warum hält Paulus diese Lehre vor der Korinther Gemeinde? – Auf diese Frage liefert uns der Kontext vor und kurz nach dem erwähnten Briefabschnitt den Interpretationsschlüssel. Paulus wirft den Mitgliedern der Gemeinde vor, sie seien zu wenig einig. Er hält ihnen vor, dass bei ihnen Spaltung, Egoismus und Diskriminierung an der Tagesordnung seien. Dann münden Paulus' Ermahnungen ins «Hohelied der Liebe», in welchem Paulus die Gemeinde an die Bedeutung der geschwisterlichen Liebe erinnert.

Was bedeutet somit der Ausdruck «Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr! Wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet»? - Er bedeutet: Wenn wir Jesus Christus wirklich anerkennen, sollten wir erkennen, dass er als Sohn Gottes aus Liebe zum Vater, der ihn gesandt hat, und aus Liebe zu den Menschen, für die er sich selbst hingab, zum Diener aller wurde. Denn wenn wir diese fundamentale Botschaft nicht verstehen, bedeutet das, dass wir Jesus nicht mit dem Herzen, sondern nur mit den Augen erkannt haben, so wie wir ein Götzenbild erkennen.

Doch Jesus will nicht unser Götzenbild sein und ausserhalb von uns bleiben. Das interessiert ihn überhaupt nicht. Vielmehr möchte er durch das Wirken des Heiligen Geistes in unseren Herzen aufgenommen werden. Denn so wie wir Jesus in unseren Herzen willkommen heissen, so begrüssen wir auch die unzähligen und unterschiedlichen Gaben, die der Heilige Geist uns eingibt.

Paulus lädt die Korinther ein, zu verstehen, dass alle Gaben des Heiligen Geistes, die sie empfangen haben, dazu bestimmt sind, in den Dienst der anderen Menschen gestellt zu werden um jene geschwisterliche Einheit zu schaffen, für welche Jesus am Kreuz gestorben ist. Und jeder von uns, ob klein oder gross, besitzt den Heiligen Geist in sich. Es spielt jetzt keine Rolle, ob jemand "prestigeträchtiger" Aufgaben innehat als andere. Das Einzige, was zählt, ist die Fähigkeit, die Gaben, die wir empfangen haben, mit anderen zu teilen, so wie Jesus sein Leben mit uns allen geteilt hat.

Aber wie oft benutzen wir - wie die Korinther vor uns - die Gaben des Heiligen Geistes, als wären sie unsere eigenen Verdienste gegenüber Gott und den Menschen, und stolzieren damit vor denen hin und her, die sie nicht haben? Oder noch einmal: Wie oft sind wir neidisch auf die Gaben, die andere vom Heiligen Geist erhalten haben?

Wenn wir doch nur begreifen könnten, dass wir keine Sterne am Firmament sind, die mit ihrem eigenen Licht leuchten, sondern nur kleine Kristallprismen, die das Licht abgeben, welches sie zuvor empfangen haben, und dieses weiter reflektieren. Dann würden die Gaben, die wir vom Heiligen Geist empfangen haben, viel mehr Frucht bringen und das Licht des Heiligen Geistes, das durch uns wirkt, würde nicht nur uns selbst, sondern auch alle anderen erleuchten.

Auf diese Weise würden wir endlich erkennen, dass die Gaben der anderen auch unsere Gaben sind und umgekehrt. Dann würden die unzähligen Gaben des Heiligen Geistes nicht nur blasse Lichter bleiben, die wegen unseren kleinen und grossen Egoisten verborgen blieben! Und jeder von uns würde kraft seiner eigenen Gaben zum Aufbau dieses wunderbaren Mosaiks einzigartiger und kostbarer Farben beitragen, welches das Leben im Lichte des Heiligen Geistes ist!



Valerio Ciriello SJ (44), Sohn italienischer Einwanderer, bis 1990 in Bad Zurzach AG, danach mit seiner Familie in Teano, Kampanien/Italien. 2000 kehrte er für ein Erasmus-Studium in die Schweiz an die Universität Zürich zurück. Lizentiat in Rechtswissenschaften, Master in European Interdisciplinary Studies. Beruflich zunächst vielseitig unterwegs (internationale Organisationen, Gewerkschaft, Bank), 2007 – 2014 Finanzjurist bei der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA. 2014 Eintritt in den Orden. Ab 2016 Studium der Philosophie und Theologie am Centre Sèvres in Paris.